

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 4

Rubrik: Siebenter Brief von Bohmhammel an den Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wieder auf dem Damm.

Halloh! halloh! mir ist erlaubt,
Das weiß belockte, dicke Haupt
Recht stolz und mut'ig zu erheben!
Die Schulden hielten mich geschnaubt,
Und heute wird mir Geld gegeben!
Helvetia soll leben!

Ihr bösen Knauser in der Waadt:
Die Schrift ist weiß und schwarz das Blatt;
Gezeichnet ist, was ihr getrieben;
Den Freunden Dank zu Land und Stadt,
Und Allen, die mir hold geblieben
Und tapfer „Ja“ geschrieben.

Es traf mich tief der bitt're Spott:
„Herr Bettler, Gotthard! helf' Dir Gott!
„Wir lassen fröhlich Dich verklumpen!“
Ich bin gerettet — sitze flott —
Der alte Gotthard weiß zu pumpen;
Und freut sich laut beim Humpen.

Helvetier — o denke Dir:
Wenn Tessin und der — Uristier
Im Schachte sich die „Hände“ reichen!
Da soll das Jubel-Zauchzen hier
Dem schönsten Ungewitter gleichen
Und Groll und Hader weichen!

Und plötzlich geht's mit Sturmgebraus
Den Kellerhals hinein, hinaus,
Das längst verwehrte Faß zu grüßen!
Da donnern: „Hoch!“ da beb't das Haus!
Wo hochentzückt beim feurig Süßen
Die Nein und Ja sich küssen.

Siebenter Brief von Bohnhummel an den Nebelspalter.

Berlin, NOW., im Zeichen des Krebses 1879.

Längst jehöhrter Herr!

Wenn ich mir erlaube, vorauszusetzen, daß Ihnen durch irgend einen gewöhnlichen Zufall bekannt geworden sein kann, daß bisher in unseren Ländern noch jeder Mann, nota bene, wenn er Volksvertreter ist, sein ungewaschenes ultramontanes oder rückwärts fortgeschrittenes Maul zum allgemeinen Besten aufzureißen immer noch in der Lage zu sein die Zütle hatte, so brauche ich nur auf diesen Zustand hinzuweisen, um bei Ihnen die nöthige Verständnissinnigkeit für alles daraus Folgende zu finden. Also! Dieses wird in der Zukunft ganz anders sein.

Nicht allein, daß von jetzt ab Nichts mehr jeredet werden darf, welches irgendwo Anstoß erregt — nein, es braucht überhaupt nicht mehr jeredet zu werden, denn dieses thut der große und mit Recht so jeliiebte Reichsfanzler für uns Alle. Darum auch ist es anjeblich sein unumstößlicher Wille, den Reichstag überhaupt jänglich zu schließen, und als die Herren Laster, Wamblerjer, Löwe und Hirsch dieser Tage auf dem Untertanenbauche nach Friedrichsruh jerufcht sind, um ihre allerjerebentten Vorstellungen zu machen, soll der große Mann ihnen jesagt haben:

„Ja, meine Herren, was brauchen wir noch einen Reichstag; jeredet ist jekt genug; jekt wollen wir handeln, verstanden? Jehen Sie also an die Börse und — handeln Sie!“

Diese Weisheit findet man hier allerwärts sehr bejreißlich, weil ja trotz aller Parlamentarirerei die Welt doch von die Börse aus regiert wird, eine Anschauung, welche dem Fürsten Bismarck schon früher durch Bleichröder bejgebracht worden sein soll.

Im Uebriken ist man hier sehr niederjeschlagen über dem letzten Rundschreiben des Papstes, welcher in jottsträflicher Weise über Sozialisten und Protestanten donnert und dieselben für Jögendiener und Ehebrecher erklärt, welche niemals in den Himmel kommen. Wer weeb, wo der „sanftmüthige“ Leo in die Schule jekungen ist — fluchen thut er wie'n Alter — aber von wegen der Kenntniss über den Sozialismus ist er doch der reene Nihilist. Jott verjebe ihm, daß er nicht weeb, was er thut, aber, wenn ich nicht Bohnhummel wäre, so möchte ich wohl dumm genug sind, mir eine verbesserte Lebenslage zu errichten.

Im Allgemeinen muß ich heute noch eener neuen Erfindung unseres jrohten Staatsmannes jedenken, auf welche er jeben ein Patent jenommen hat. Es sollen nämlich von jetzt ab keine Briefe mehr von der Post befördert werden, welche sich in jeschlossenem Zustande befinden, was ja ooch jenenüber der bekannnten Offenheit des Erfinders eine sehr überflüssige Jeshelmschämerei ist. Briefe von außershalb werden jar nicht mehr reinjelaßen, denn wir treiben nationale Politik und da jekt uns das Ausland jar nicht mehr an. Von heute an also jekt die Welt nur bis an den Bodenjee und Sie können sich somit jerne als von der Welt und ihre Jivillisation ausjeschlossen betrachten, selbstverständlich nicht von meiner Freundschaft, welche ich Ihnen bewahren werde bis an dem Ende aller Dinge, d. h. so lange Sie bezahlen

Ihren jehöhrten

Bohnhummel,

früher Sozialdemokrat und jekt arbeitslos.

Russische Kultur.

Düster über Wald und Flur
Zieht's von Ost nach West; —
Das ist russische Kultur:
Mord und Brand und — Pest.

Mittel gegen Ungeziefer.

Die „alleinjigmachenden“ Ablasträmer haben jekt einen neuen Industriezweig erfunden, um der profanen Ebbe in ihren Kassen ein Ende zu machen. Sie verkaufen jekt Beschwörungsformeln zur Vertilgung des Ungezieters und haben es dabei neben Matten und Wanzen namentlich auf die Neblaus abgesehen. Da es nun weniger darum zu thun ist, das Ungeziefer zu jangen, als die davon beunruhigten frommen Seelen, dürfte folgende Beschwörungsformel auch nicht überflüssig sein:

„Ach! lieber Himmel, sei so gut,
Mich gnädigt zu behüten
Vor Neblaus' und vor Pfaffenbrut
Und and'ren Parasiten!“

Probatum est.

Bundestrafshausdiskretion.

Gemüthlich auf dem Bureau saß Ein allerhöchster Chef und las;
Der Sekretär schaff't was herum, Es ist total Silenium;

Die Zunge bringt nichts an den Tag.

„Das wär' doch verflucht!“ der Chef nun spricht,
Jndem er das Schweigen unterbricht.

„Herr Chef ist's erlaubt? was ist verflucht?“

Der Sekretär heimlich jorschelt und sucht;

Denn die Zunge bringt gar viel an den Tag.

Der Diener stets dringender jorscht und fragt,

Mit Schmeicheln ihn und Jorscheln plagt.

Julezt der Chef ward müd' und schwach

Und gab dem Gwunderfyzler nach;

Die Zunge bringt Alles an den Tag.

„Nun Sekretär, um Jesus Christ!

Laßt Niemand merken, was Ihr nun wißt!“

Wie kam es aus? wie ward es kund?

Jn allen Zeitungen macht's die Mund;

Die Zunge bringt Alles an den Tag!